

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Begründer:
Herrn Dr. August
Kocher, geb. am
11. März 1818 in
Dresden, verstorben
am 12. März 1892.
Herrn Dr. August
Kocher, geb. am
11. März 1818 in
Dresden, verstorben
am 12. März 1892.
Herrn Dr. August
Kocher, geb. am
11. März 1818 in
Dresden, verstorben
am 12. März 1892.

Anzeigen-Zert.
Kontingente von 1000
Zeilen für 1 Jahr.
3. Jahr, 2000 Zeilen.
5. Jahr, 3000 Zeilen.
10. Jahr, 5000 Zeilen.
15. Jahr, 7000 Zeilen.
20. Jahr, 9000 Zeilen.
25. Jahr, 11000 Zeilen.
30. Jahr, 13000 Zeilen.
35. Jahr, 15000 Zeilen.
40. Jahr, 17000 Zeilen.
45. Jahr, 19000 Zeilen.
50. Jahr, 21000 Zeilen.
55. Jahr, 23000 Zeilen.
60. Jahr, 25000 Zeilen.
65. Jahr, 27000 Zeilen.
70. Jahr, 29000 Zeilen.
75. Jahr, 31000 Zeilen.
80. Jahr, 33000 Zeilen.
85. Jahr, 35000 Zeilen.
90. Jahr, 37000 Zeilen.
95. Jahr, 39000 Zeilen.
100. Jahr, 41000 Zeilen.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Enthaarung im Gesicht und an den Händen auf schmerzlosem Wege erreicht man mit „Depil“-Enthaarungsmittel in wenigen Minuten. Unschädlich für die Haut.
Fl. m. Anweis. M. 150, bei Ein- und v. M. 175 (rko. Depot: Löwen-Apotheke, Dresden).

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Raucht **Egyptian Cigarette Company**
CAIRO. — Berlin W. 64. — Frankfurt a. M.
Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille in Silber,
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Cacaol
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Kinder bekommen es nie überdrüssig.

Techn. Gummiwaren
für alle Arten Betriebe.
Dichtungen, Gasbeutel, Schläuche, Transportmittel etc. etc.
Reinhardt Leupolt, Gummiwarenfabrik,
Dresden-A., Wettinerstraße 26. — Telefon 289.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf.,** Marienstr. 20, 3 Raben.

Für eilige Leser.

Kutmalische Witterung: Mild, veränderlich.
Landgerichtsdirektor Fetzner erhob gestern im Landtag gegen die Tätigkeit der Berichterstatter so scharfe, unbegründete Vorwürfe, daß die Berichterstatter auf die weitere Verrichtung seiner Funktionen verzichteten.
Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft gibt bekannt, daß eine Schiffahrtseinstellung vorläufig nicht zu erwarten ist.
Das deutsche Kaiserpaar ist Montag nachmittag in Schloß Windsor angekommen.
Die führende englische Presse widmet dem Kaiserpaar sehr herzliche Begrüßungsartikel.
Prinz Arnulf von Bayern ist auf der Rückreise von Wien in Venedig erkrankt.
Staatssekretär Dernburg hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.
Die „Kreuzzeitung“ fordert aus Anlaß des Harden-Prozesses für Verleumdungen die höchsten Geldstrafen.
In London ist man einer Vereinigung von Spionen auf die Spur gekommen; sechs Personen wurden verhaftet.
Das französische Panzerkreuz „Zena“, das feinerzeit durch eine Pulverexplosion schwer beschädigt wurde, soll nur noch als Ziel bei Schießversuchen Verwendung finden.
Sultan Abdul Aziz hat den Gegenkultan Kulep Pasid in die Flucht geschlagen.
Eine revolutionäre Militärorganisation wurde in Wadi-Asraf entdeckt.
Die Regierung der Vereinigten Staaten hat gegen fünf große Banken in New York eine Untersuchung eingeleitet.

Die Umgestaltung des österreichischen Kabinetts

Es so rasch vollzogen worden, daß man im Auslande sich der Bedeutung der Krise kaum bewußt geworden ist. Aus dem „Wf“ der Erleichterung, das allgemein der osteuropäischen Presse entfährt, läßt sich aber deutlich entnehmen, wie hart der Alp der Sorge um die Folgen der unvermutheten Hommung in dem regelmäßigen Fortgange der innerösterreichischen Politik auf allen Parteien lastete, die genug Verantwortlichkeitsgefühl für das Interesse des Gesamtstaates und Einsicht für die Notwendigkeit besitzen, die Arbeitsfähigkeit des ersten nach dem neuen Wahlrecht gebildeten Parlaments nicht schon bei der ersten ernsthaften Probe, dem Ausgleich mit Ungarn, in die Brüche gehen zu lassen. Aus der Stärke dieses Empfindens erklärt sich offenbar die Schnelligkeit, mit der sich alle großen Parteien des Hauses, einschließlich der an dem Entstehen der Krise schuldigen Tschechen, zusammenschlossen, um die Unstimmigkeit im parlamentarischen Mechanismus zu beseitigen und den verlangten Gang des Widerwertes wiederherzustellen.
Die Herren Tschechen waren es oder wenigstens ein Teil von ihnen, der den ungarischen Ausgleich ebenso wie alle anderen Dinge in der Politik nur unter dem Gesichtswinkel eines nationalen Stammes zu betrachten vermochten, und darüber kam das Ministerium des Freiherrn von Bed ins Wanken. Der Kabinettschef hatte, um sich über die parlamentarischen Aussichten des Ausgleichs zu vergewissern, mit den führenden Parteien des Abgeordnetenhauses Verhandlungen angeknüpft und dabei die Tschechen mit unter den ersten herangezogen, wohl in der richtigen Erkenntnis, daß sich unter ihnen besonders unsichere Kantons befänden. Wofür machte denn auch Dr. Kramarz, der Obmann des Tschechenklubs und Führer der Jungtschechen, Späne, indem er dem Ministerpräsidenten erklärte, daß die Tschechen gegen den Ausgleich stimmen würden, wenn nicht die bekannten tschechisch-nationalen Forderungen, als da sind: Einführung der inneren tschechischen Amtssprache, Errichtung einer zweiten tschechischen Universität in der deutschen Stadt Brünn und Verstaatlichung der böhmischen Hauptbahnen, Erfüllung fänden. Diese Erklärung kam um so überraschender, als das Ausgleichsdokument von dem tschechischen Minister Dr. Horst mitunterzeichnet worden war. Die Wirkung dieses Widerspruches trat in der Abdankung des Dr. Horst sowohl als auch des Dr. Pacal in die Erscheinung, welche letzterer im Kabinetts die Stellung eines tschechischen Landmannministers bekleidete. Die sogenannten Landmannminister sind eine Besonderheit des österreichischen Regierungsapparates und haben im Kabinetts nur beratende Stimme; Dr. Bed besteht in der tatsächlichen Vertretung der jeweiligen nationalen Interessen ihres Volkstumes. Frei-

herr von Bed versuchte aus dieser Klemme sich einen Ausweg dadurch zu verschaffen, daß er für das Landwirtschaftsministerium, in dem sich der deutsche Agrarier Graf Auersperg wegen der Ablehnung des Ausgleichs durch seine Partei ebenfalls nicht zu halten vermochte, den tschechischen Agrarier Prastek auswählte, nebenbei bemerkt, einen Mann, der es vom gewöhnlichen Korporal bis zum Präsidenten des tschechischen Landeskulturvereins gebracht hat. Da kam er aber bei den Deutschen schon an. Auf tschechischer Seite erhob sich ein Sturm der Entrüstung, der deutsche Landmannminister Prade demissionierte, und wie ein Mann trat der deutsche Agrarier, deutschnationaler Verband und Christlich-Soziale dem Ministerpräsidenten gegenüber, der somit vor die Wahl gestellt wurde, entweder dem Tschechen Herrn Prastek seine Gönnerschaft zu entziehen oder den Kampf mit einer zum äußersten entschlossenen Feindesgar von 170 deutschen Abgeordneten aufzunehmen. Letzteres wäre natürlich gleichbedeutend gewesen mit der hoffnungslosen Verfertigung des ungarischen Ausgleichs in die Unterwelt.

Es hing hiernach für den Bestand des Kabinetts von Bed alles von der Frage ab, ob es dem Ministerpräsidenten gelingen würde, die durch die Begehrlichkeit eines Teiles der Tschechen plötzlich entfachte allgemeine Gegenrichtung gegen den Ausgleich mit Ungarn wieder zu beschwichtigen und die unruhigen tschechischen Kreise zu einer besonnenen realpolitischen Betrachtung der Lage zurückzuführen. Hierbei kam es vor allem darauf an, den sehr ehrenhaften Herrn Prastek zu befähigen, der seine bereits nach der Würde eines Landwirtschaftsministers ausgetretete Hand durchaus nicht zurückziehen wollte. Die diplomatische Kunst und die staatsmännische Geschicklichkeit des Freiherrn von Bed waren aber dem Korporalstos des Herrn Prastek doch über. Dem eifrigen und eindringlichen Zureden des Kabinettschefs gelang es schließlich, Herrn Prastek müde zu machen und ihn für die Uebernahme des Postens eines tschechischen Landmannministers zu gewinnen, während an Stelle des auscheidenden Dr. Horst der Jungtscheche Dr. Fiedler zum Bundesminister bestimmt wurde. Die tschechischen Agrarier haben es also nicht zum äußersten kommen lassen, sondern sich dem Wunsche der Regierung auf Bildung eines Koalitionsministeriums zum Zwecke der Sicherung des ungarischen Ausgleichs gefügt. Somit entfiel der unheimliche Wahn, die Dinge auf des Meisters Schneide zu stellen, auch für die Deutschen, deren einflussreiche Stellung innerhalb des neuen Koalitionskabinetts durch nachstehende Personalveränderungen zum Ausdruck gelang. Am Kabinetts verbleiben die bisherigen deutschen Minister Dr. von Derhotta und Dr. Marbet. An Stelle des ausgeschiedenen deutschen Landmannministers Prade tritt der Abgeordnete Pischka, das Agrarministerium übernimmt der Christlich-Soziale Parteiführer Dr. Epenhoch, und der ebenfalls der Christlich-Sozialen Partei zugehörige Dr. Geymann, zunächst ein Minister ohne Portefeuille, wird später das neu zu schaffende Arbeitsministerium verwalten.

Freiherr von Bed hat sich durch diese Lösung der Krise unmeßbar in sehr glücklicher Weise aus der Affäre gezogen; denn nun hat er an Stelle eines bloßen Beamten-Ministers ein Koalitions-Kabinetts, in dem die Stärke der Parteien entsprechend zum Ausdruck kommt und das gleichzeitig eine Bürgschaft für das parlamentarische Zustandekommen des Ausgleichs bildet. Da nämlich sowohl Deutsche wie Tschechen sich im Anschluß an die Neugestaltung der Regierung durch ihre maßgebenden Parteigänger ausdrücklich zu gunsten des Ausgleichs erklärt und die Polen nebst den Südslawen sich in demselben Sinne ausgesprochen haben, so erscheint tatsächlich das Ausgleichswerk im Reichsrat gesichert. Darin, daß es diesen großen innerpolitischen Erfolg der Regierung des Freiherrn von Bed in seiner neuen Zusammensetzung besiegelt, liegt die schwerwiegende Bedeutung der Umbildung des Kabinetts. So hat sich Oesterreich abermals in einem ekkasanten Falle als „Land der Ueberraschungen und Unwahrscheinlichkeiten“ erwiesen. Man denke: ein österreichischer Ministerpräsident ist voller Sorgen auf seinem künftigen Sessel und harret mit Bangen des Augenblicks, wo im Parlament die Entscheidung über den Ausgleich fallen soll. Da kommt ihm noch vorher eine Ministerkrisis über den Hals, die sein Kabinetts noch vor der parlamentarischen Schicksalsstunde zur Strecke zu bringen droht. Und was ist das Ende? Im Dankumdrücken erhebt sich aus der Vertiefung eine wesentlich verbesserte Regierung unter demselben Chef, der nunmehr sichtlich den Ausgleich fix und fertig in der Tasche hat. Was will es

angeht, einer so günstigen Wendung befragen, wenn in der liberalen Presse hier und da Mißverständnisse geäußert wird über die „unnatürliche Koalition der freisinnigen mit den klerikalen Deutschen“, wenn man im Vergleich mit dem früheren Ministerium über den „sehr verdünnten zweiten Teufelskuch“ spöttelt und resigniert meint: „Prastek rettet den Ausgleich und die Monarchie!“ Gewiß ist es richtig, daß das Koalitionskabinetts von Bed einen gewissen „Aus nach rechts“ bedeutet. Die Durchbringung des ungarischen Ausgleichs auf der zwischen Wien und Budapest vereinbarten, für Oesterreich nicht ungünstigen Grundlage ist aber eine so zwingende Staatsnotwendigkeit, daß selbst ein fromm demokratisches Organ, das „N. Z. Tagbl.“, den Kampf dagegen als ein „unheilvolles, unverantwortliches Beginnen“ zu kennzeichnen sich gezwungen sieht. Wenn also in der Tat, wie es ganz den Anschein hat, durch die Umbildung des Kabinetts der ruhige Gang der parlamentarischen Maschine während der Ausgleichsarbeiten gesichert ist, so kann dagegen eine gewisse Abchwächung des liberalen Charakters der Regierung nicht ins Gewicht fallen.

Neueste Drahtmeldungen vom 11. November.

Das Kaiserpaar in England.
Portsmouth. Die „Hohenzollern“ ist um 1 Uhr 30 Min. nachmittags in den Hafen eingelaufen. Die Schiffe im Hafen und auf der See von Spithead feuerten Salut.
Portsmouth. Der Deutsche Kaiser und die Kaiserin sind um 2,30 Uhr von hier nach Windsor abgefahren. Der Prinz von Wales, Feldmarschall Roberts und der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich, die in einem Torpedoboot der Kaiserflotte entgegengefahren waren, sind an Bord der „Hohenzollern“ zurückgekommen.
Windsor. Der dicke Nebel, der heute früh hier herrschte, wich kurz nach 10 Uhr, und heller Sonnenschein breitete sich über die Stadt. Das Bahnhofsgebäude trägt Fahnenstange, der Wartesaal ist reich mit Blumen ausgefattet. Der Weg, den der Zug nach dem Schloß nimmt, ist mit Flaggen aller Nationen geschmückt. Die deutsche Flagge ist überall an bevorzugter Stelle angebracht. Ein großes blaues Banner mit der Aufschrift „Herzliches Willkommen dem deutschen Kaiserpaare“ erregt vor allem anderen Aufmerksamkeit. Auch über der Einfahrt zum Schloß weht das deutsche Kaiserpaarbanner. Überall sind carmoisinfarbene Masten errichtet, die mit Vorbeeren umwunden sind. Vor den Privathäusern erheben sich geschmückte Tribünen, wo solche nur Raum haben. Besonders wirkungsvoll ist die Ausschmückung der alten Stadthalle.
Windsor. Das deutsche Kaiserpaar ist um 4 Uhr 50 Minuten in Schloß Windsor eingetroffen.
Berlin. (Priv. Tel.) Dem „Volks-Anz.“ wird aus London gemeldet: Die Teilnahme, mit der die Bevölkerung der Ankunft des Kaiserpaars entgegensteht, ist beispiellos. Das allgemeine Interesse ist auch durchaus nicht bloß auf das Gepränge der Festlichkeiten gerichtet, die die Besuchswoge ausfüllen werden, sondern die politische Diskussion ist von dem Ereignis des Kaiserbesuchs vollständig und in einer Weise beherzt, die offenbar nicht von der Stimmung des Augenblicks, vielmehr von dem aufrichtigen Wunsche diktiert ist, fortan in einem freundlicheren Nachbarverhältnis mit Deutschland zu leben, als es einige Jahre hindurch zwischen beiden Nationen obwaltete hat. Aussehen erregt folgender Fall: Der Admiral der Kanalklotte, Lord Charles Beresford, hatte nach Beendigung der Flottenmanöver Befehl gegeben, diese, sowie das erste Kreuzergeschwader für die Begrüßung der kaiserlichen Gäste in festlichem Stande leben zu lassen. Als der Befehl eintraf, war die „Northampton“, die zu dem vom Konteradmiral Owen Scott befehligten ersten Kreuzergeschwader gehört, mit Schießübungen beschäftigt. Der Geschwaderkommandeur übermittelte dem Kreuzer den Befehl des Flottenkommandanten in folgender Form: Da es mehr auf einen frischen Anstrich als auf ein gutes Schießen anzukommen scheint, befehl Euch, bis Sonnabend recht hübsch prouwer auszuweichen. Dieses Signal wurde vom Admiral Beresford in einem der ganzen Flotte mitgeteilten Generalbefehl als „verächtlich in der Tonart und als materielle Insubordination“ gekennzeichnet. Dem Admiral Scott wurde ein Verweis in scharfer Form ausgesprochen und ihm anbefohlen, sein ungebührliches Signal aus dem Schiffsbuch tilgen zu lassen. Admiral Scotts Demission wird mit Bestimmtheit erwartet.
Portsmouth. In dem Augenblicke, als der Prinz von Wales, der vorher an Bord der „Hohenzollern“ gekommen war, mit dem Kaiser und der Kaiserin landete, brach die Sonne durch. Der Nebel war so rasch in die Höhe gestiegen, daß die „Hohenzollern“ imlande war, ihre Geschwindigkeit erheblich zu erhöhen und um 1 1/2 Uhr ihren Lageplatz einzunehmen. Die Ankunft erfolgte so etwas früher als erwartet, jedoch die Stadtväter, die im Rathaus verjammelt waren, ebenso wie die zurückgezogenen Ehrenwachen in größter Eile sich wieder zum Landungsplatze begeben mußten. Die Landungsart feuerten den Empfangsalut. Dichte Menschenmassen säumten die Ufer ein. General James Hamilton und andere Offiziere wurden dem Kaiserpaar an Bord der „Hohenzollern“ vorgestellt. Der Major von Portsmouth überreichte eine Adresse, in der der Freude über den Besuch des Kaiserpaars